

Inklusion in der Hauptschule – *Einblicke und Beispiele*

Hintergrund

Die UN-Behindertenrechtskonvention trat im Jahr 2009 in Deutschland in Kraft (Bräuning, 2013). Seitdem ist es die Aufgabe der Schulen dafür zu sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler (SuS) mit ihren individuellen Fähigkeiten und Talenten am Unterricht teilnehmen können (Sander, 2014).

Herausforderung für Mathematiklehrkräfte

Differenzierung gewinnt durch Inklusion wieder mehr an Bedeutung und ist in vielen Bereichen des Unterrichts erkennbar (Leuders et al., 2017). Als eingesetzte Mathematiklehrkraft bedeutet dies, dass das Material für jede Stunde individuell gestaltet wird und die Klassenarbeiten differenziert konzipiert und bewertet werden.

Zusatzbelastung: Der Prozess der schulischen Inklusion verlangt die Weiterentwicklung der Lehrerrolle, was für betroffene Lehrkräfte eine große Herausforderung darstellt (Fischer, 2015). Für die zeitliche Vorbereitung der Materialien, das Schreiben der Zeugnisse und Förderpläne, sowie das regelmäßige Führen von Elterngesprächen gibt es keine Entlastungsstunden.

Fallbeispiele: Marcel und Karim sind inklusiv beschulte Schüler einer neunten Hauptschulklasse.

Karim ist ein aufgeweckter, motivierter Junge. In der 2. Klasse wurde bei ihm der Förderanspruch L (Lernen) festgestellt. Es wurde empfohlen, nach der Grundschule eine Förderschule zu besuchen. Die Eltern von Karim waren dagegen und entschieden, dass Karim in der Hauptschule inklusiv beschult werden soll. Karim hatte am Anfang der 5. Klasse große Schwierigkeiten in den Hauptfächern. Besonders in Mathematik fehlten ihm Grundlagen, wie das stellengerechte Addieren untereinander und das kleine Einmal-eins. Durch differenzierte Aufgabenstellungen gelang es, Karim Erfolgserlebnisse zu vermitteln und ihn damit für Mathematik zu motivieren. Ab dem zweiten Halbjahr der 6. Klasse ging es für Karim bergauf. Er war hochmotiviert, hatte immer seine Hausaufgaben und fragte täglich nach neuen Arbeitsblättern, um zu Hause weiterlernen zu können. Im Fach Mathematik machte ihm nur noch das Verwenden von mathematischen Darstellungsformen (z.B. Punkte im Koordinatensystem eintragen) Schwierigkeiten. Doch auch diese Hürde meisterte Karim bis zu Beginn der 7. Klasse. Seine Lehrkräfte entschieden, dass Karim keinen sonderpädagogischen Förderanspruch mehr benötigte. Der Förderausschuss stimmte dem am Ende der 7. Klasse

zu. Seit Beginn der 8. Klasse wird Karim ohne den Förderanspruch L unterrichtet.

Marcel ist ein ruhiger, zurückhaltender und freundlicher Schüler. Im Alter von sieben Jahren wurde bei ihm der sonderpädagogische Förderanspruch L mit kmE (körperliche und motorische Entwicklung) festgestellt, woraufhin empfohlen wurde ab der 5. Klasse eine Förderschule zu besuchen. In der 6. Klasse der Förderschule machte Marcel durch die intensive Betreuung und Förderung gute Fortschritte, sodass seine Lehrkräfte die Empfehlung aussprachen, Marcel in einer Hauptschule inklusiv zu beschulen. Der Förderausschuss stimmte dem zu und Marcel wiederholte die 6. Klasse an der Hauptschule. Marcel war schon zu Beginn der 6. Klasse in der Hauptschule überfordert, besonders im Fach Mathematik. Die Teilnahme am Unterrichtsgeschehen wurde durch differenziertes Arbeitsmaterial, praktische Angebote und intensive Begleitung unterstützt. Die Schulleitung und die Lehrkräfte beantragten eine neue förderdiagnostische Stellungnahme, da der Förderanspruch L mit kmE nicht angemessen erschien. Die förderdiagnostische Stellungnahme von 2017 ergab einen Förderanspruch gE (geistige Entwicklung). Marcells Mutter stimmte dem nicht zu. Deshalb erhielt Marcel keine zusätzlichen Förderstunden mit einer Förderschullehrkraft.

Fazit

Karim wird an den Zentralen Abschlussprüfungen für den Hauptschulabschluss im April 2018 teilnehmen. Seine schulischen Leistungen sind so gut, dass er den qualifizierenden Hauptschulabschluss schaffen wird. Der Fall von Karim ist ein Beispiel dafür, dass Inklusion gelingen kann und SuS mit Erfolg einen Schulabschluss erhalten können. Marcel wird ohne Abschluss die Hauptschule verlassen. Sein Fall ist ein Beispiel dafür, dass Inklusion nicht immer vorteilhaft ist. Die intensive Betreuung und Förderung in der Förderschule hätte für Marcel mit Sicherheit mehr Vorteile gebracht, sodass Förderschulen trotz Inklusion weiterhin ihre Berechtigung haben.

Literatur

- Bräuning, Julia (2013): Hintergrundwissen Inklusion: Handreichung Sekundarstufe I. Stuttgart: Klett.
- Fischer, Christian (2015): (Keine) Angst vor Inklusion: Herausforderungen und Chancen gemeinsamen Lernens in der Schule. Münster: Waxmann.
- Leuders, J., Leuders, T., Prediger, S., Ruwisch, S. (2017): Mit Heterogenität im Mathematikunterricht umgehen lernen: Konzepte und Perspektiven für eine zentrale Anforderung an die Lehrerbildung. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Sander, A. (2004): Konzepte einer inklusiven Pädagogik. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 55, 240-244